

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Franz) halbjährig
16 Lei noi (Franz), ganz-
jährig 32 Lei noi (Franz).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Aufschriften und Geldbe-
dingungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate

werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Daafstein & Bogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 174.

Dienstag, 7. August (26. Juli) 1883

4. Jahrgang.

Rumänien und die Balkanföderation.

Bukarest, 6. August.

Wie König Milan einem Gewährsmann der „Neuen fr. Presse“ gegenüber mit vollstem Rechte bemerkte, ist die Situation auf der Balkanhalbinsel keineswegs eine solche, um den in letzter Zeit neuerdings viel genannten Projekte der Donauföderation eine höhere, als eine bloß akademische Bedeutung beilegen zu dürfen. Ebenso richtig ist es aber auch, daß von bekannter Seite Alles geschieht, um eine Art von Balkanbund unter russischem Protekte ins Leben zu rufen, so zwar, daß jeder bei der eventuellen Ausführung dieses Planes beteiligte Nachbarstaat den einzelnen Phasen dieser Frage eine größere Beachtung schenken darf, als wenn man es bloß mit Zukunftsträumen ohne positiven Hintergrund zu thun hätte.

Was speziell Rumänien anbelangt, so können wir dem Aussprache des Königs Milan von Serbien nur beistimmen, daß Rumänien lediglich mit Bezug auf das rechte Donauufer in einer engeren Interessensverwandtschaft mit den Kleinstaaten der Balkanhalbinsel stehe und daß daher von einem Anschlusse desselben an die in Rede stehende Konföderation kaum zu denken sei. Trotz der unzweifelhaften Berechtigung dieser Anschauung hat aber doch wieder kein Staat mehr Veranlassung, sich um Endziele und Wesen des geplanten Balkanbundes zu kümmern, als eben Rumänien. Denn ebenso, wie Rumänien vermöge seiner Weltlage die Donaufrage nicht bloß vom wirtschaftlichen, sondern auch vom politischen Standpunkte aus zu beurtheilen hat, ebenso hoch bedeutsam ist die Gestaltung der Verhältnisse im Süden der Donau für die weitere Entwicklung eines Landes, dessen providenzielle Stellung an der Grenze von Orient und Abendland wesentlich alterirt würde, wenn die Balkanhalbinsel der ausschließlichen Machtsphäre des russischen Nachbarn überantwortet würde. In diesem Falle würde Rumänien Gefahr laufen, die Unabhängigkeit seiner Stellung einzubüßen, sei es nun, daß es zum Anschlusse an die unter russischer Führung

stehende Balkanföderation, oder aber zu einem Schutz- und Trugbündniß mit dem natürlichen Gegner des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel genöthigt würde. Sowohl im einen, wie im anderen Falle wäre die fernere Entwicklung des rumänischen Staates in so enge Grenzen eingedämmt, daß darunter sowohl die nationale, wie die politische Beweglichkeit seiner Bevölkerung den empfindlichsten Schaden leiden müßte.

Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, können wir es auch durchaus nicht verstehen, wieso und warum einzelne rumänische Journale immer wieder auf das Thema zurückkommen, daß die Bildung einer Donauföderation der beste Weg zu einer friedlichen Lösung der Orientfrage sei. Vielleicht hätte diese Anschauung Manches für sich, wenn an die Möglichkeit eines aus eigenem Antriebe erfolgenden wechselseitigen Anschlusses der Balkanhalbinsel zum Zwecke der Wahrung des politischen Selbstbestimmungsrechtes der einzelnen Föderationsmitglieder zu glauben wäre. Allein hierfür ist keine Aussicht vorhanden. Die mannigfachen Interessengegenstände, wie sie eben zwischen den einzelnen Kleinstaaten der Balkanhalbinsel bestehen, sind zu groß, als daß ein festes Bündniß derselben aus eigenem Antriebe jemals zu erwarten stünde. Ein solches ist daher nur unter Voraussetzung eines äußeren Einflusses möglich und ist Rußland ferner der einzige Staat, welcher an der Bildung eines unter seinem Protektorate erstehenden Balkanföderation ein mit dem wohlverstandenen Interessen Rumäniens allerdings nicht zu vereinigendes politisches Interesse besitzt.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 6. August.

„Romanul“ führt den Ungarn zu Gemüthe, daß sie durchaus keinen Grund hätten, den Mund so vollzunehmen und sich über die Rumänen lustig zu machen. Die Lage Rumäniens ist noch lange nicht so gefährdet, wie die Ungarns. Rumänien ist ein kompakter Staat, während dem herrschenden Stamm in Ungarn eine Majorität von anderen Nationalitäten feindlich gegenüberstehe. Im Uebrigen geht die Slavisirung Oesterreichs rasch vor sich und es braucht keines

Diener, sie sah den trostigen Zug nicht, der dessen Lippen umzuckte, aber Anna hatte diesen Zug bemerkt, sie wußte ihn zu deuten.

„Sie hätten das nicht thun sollen, gnädige Frau, flüsterte sie, als Joseph hinausgegangen war, „der Marchese wird in dieser Zurückweisung seines Geschenks eine Beleidigung erblicken, die ihm absichtlich zugesügt worden ist!“

„Ich hoffe, er findet darin die Antwort auf seine Frage,“ erwiderte die Gräfin achselzuckend. „Wenn ich ihn darauf aufmerksam mache, daß ihm nicht die Berechtigung zugestehen will, mir solche Geschenke zu schicken, wie mir ein Verlobter sie seiner Braut machen darf, dann muß er ja daraus erkennen, daß seine Hoffnungen keine Aussicht auf Erfüllung haben, vielleicht erspart er mir nun die peinliche Nothwendigkeit, ihm einen Korb flechten zu müssen.“

„Nach meinem Dafürhalten kann er an diesem Korbe nun nicht mehr zweifeln und glauben Sie mir, der heißblütige Mann wird auf Rache sinnen!“

„Rache an mir?“

„Rache an dem, der zwischen Ihnen und ihm steht!“

„Davon weiß er noch nichts!“

„Beruhigen Sie sich damit nicht!“ warnte Anna.

„Erinnern Sie sich der Hestigkeit, mit der er stets die Ansichten des Baumeisters bekämpft, ich habe längst die Entdeckung gemacht, daß er ihn haßt, weil er ihm hier so oft begegnete.“

„So wird es seine eigene Schuld sein, wenn ich ihn die Gelegenheit zu ferneren Begegnungen entziehe!“ sagte die Gräfin, in deren dunkeln Augen es zornig aufflammte. „In dessen glaube ich nicht, daß er es so weit kommen lassen wird.“

Etwa eine halbe Stunde später erschien Siegfried.

„Schon so früh, Herr Baumeister?“ sagte Jean flüsternd, „die Frau Gräfin werden noch bei der Toilette sein —“

„So melden Sie mich dem Fräulein!“ unterbrach ihn

sonderlichen Scharffinnes, um zu erkennen, welche Gefahr hieraus für die Ungarn erwächst. Wenn die magyarischen Staatsmänner kühl die Sachlage überblicken könnten, so würden sie sicherlich zur Erkenntnis gelangen, daß ihr Staat nur dann stark sein werde, wenn alle in demselben lebenden Nationalitäten gleichberechtigt sein werden. Man wirft den Rumänen vor, daß sie sich damit brüsten, daß sie eine historische Mission im Orient zu erfüllen hätten. Diese Mission besteht aber darin, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit im Orient zu verbreiten.

„Timpul“ führt aus, daß nicht der Umstand, daß der Rechnungshof nicht gehörig kontrollire, an den zahlreichen Defraudationen schuld sei, sondern das ganze System müsse dafür verantwortlich gemacht werden. So lange man Diebe, welche mit den Gröhen des Tages anderwärts sind, laufen läßt, dürfe man nicht hoffen, daß in dieser Beziehung ein heiliger Umschwung eintreten werde.

Die „Independance roumaine“ erklärt, daß man allerdings Herrn Bratianu nicht beschuldigen könne, daß er Bessarabien preisgegeben habe, wohl aber könne man gegen ihn den Vorwurf erheben, daß er durch seine ungeschickte Politik es verschuldet habe, daß uns die genannte Provinz entrißen wurde. Bratianu hätte eben den Russen nicht trauen sollen, er mußte wissen, daß dieselben, trotzdem sie in der Aprilkonvention die Integrität des Territoriums garantirten, mit dem Gedanken sich herumtrugen, uns Bessarabien wegzunehmen. Als die Russen bei Plewna auf's Haupt geschlagen wurden, da war der richtige Zeitpunkt, um von ihnen wirksame Garantien zu verlangen, daß sie unser Territorium nicht antasten werden. Dieser Moment wurde unklugerweise verpaßt und die Folge war die Nitrozeffion von Bessarabien.

„Romania libera“ bespricht die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die rumänische Regierung von den Mächten eingeladen werde, mit diesen darüber zu berathen, wie die Ratifikation des Londoner Vertrages erfolgen könnte, ohne die berechtigigte Eigenliebe Rumäniens zu verletzen. Das genannte Blatt führt nun aus, daß so lange die Annahme des genannten Vertrages, welche Oesterreich unbedingte Privilegien einräumt, aufrecht erhalten bleibe, kein rumänischer Minister sich finden werde, um seine Unterschrift unter diesen Vertrag zu setzen.

(Die Wünsche der deutschen Agrarier.)
In einer zu Berlin erschienenen Brochüre: „Die agrarische Frage der Gegenwart nebst Vorschlägen für die preussische Agrarpolitik“ findet der Verfasser, Landrath a. D. Otto Bold, den Hauptübelstand darin, daß den Verschönerungen im Grundbesitz nicht genug Kiesel vorgehoben seien. Demgemäß empfiehlt er eine gewisse fastenartige Gliederung der

Siegfried. „Sollte auch sie mich noch nicht empfangen können, so werde ich warten.“

Jean öffnete die Thür zum Salon und ließ den jungen Herrn eintreten, dann entfernte er sich, um ihn anzumelden.

Siegfried ahnte nicht, daß Anna im ersten Augenblick seinen Besuch hatte abweisen wollen, er bemerkte auch nicht den thränenumflorten Blick, mit dem sie ihn empfing. Ihn machte es schon glücklich, sie wiederzusehen, den Klang ihrer Stimme zu hören.

„Die Frau Gräfin läßt Sie bitten, sich ein Viertelstündchen zu gedulden,“ sagte sie, nachdem sie ihm einen Fauteuil angeboten und sich niedergelassen hatte.

„Das wußte ich voraus und deshalb kam ich so früh,“ erwiderte er, entschlossen den Augenblick zu benützen und auf dem kürzesten Wege zu erfahren, ob seine Liebe erwidert werde.

„Sie bringen mir Nachrichten von meinem Bruder?“ fragte sie rasch.

„Nein, diesmal nicht; so viel ich weiß, sind in dieser Angelegenheit noch keine neuen Entdeckungen gemacht worden.“

„Ich fürchte, sie werden niemals gemacht werden!“

„Wir wollen die Hoffnung nicht verlieren! Darf ich eine Frage an Sie richten, Fräulein Anna?“

Ihr Blick begegnete dem seinigen, sie las in seinen leuchtenden Augen die Frage, ehe er sie ausgesprochen hatte, verwirrt senkte sie die langen, schönen Wimpern, dunkle Gluth übergoß ihr Antlitz bis zu den Schläfen hinauf.

„Ohne viele Worte, heißgeliebte Anna,“ fuhr er leise mit bebender Stimme fort, „wollen Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen und mit Ihrer Liebe mich beglücken? Fragen Sie mich jetzt noch nicht, was ich Ihnen bieten könne, es ist wenig, aber ich gebe Ihnen mein Wort darauf, es wird bald genug für uns Beide sein, vertrauen Sie mir ganz und voll, Sie werden es niemals bereuen.“

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[46. Fortsetzung.]

Glühende Röthe übergoß das Antlitz Annas, es mußte sie im tiefsten Innern empören, daß ihr das zugemuthet wurde.

„Nein, gnädige Gräfin, verlangen Sie das nicht von mir,“ sagte sie mit vibrierender Stimme, „ich bin nicht geschickt in solchen Dingen, ich wüßte auch nicht, wie ich es anfangen sollte —“

Sie brach ab, ihr Blick fiel auf Rosine, die eben in ihrer geräuschlosen Weise eingetreten war.

„Der Diener des Herrn Marchese wünscht zu überbringen einen Auftrag von seinem Herrn,“ meldete die Jose mit schlanem Lächeln, „er hat in der Hand ein großes Bouquet von Rosen —“

„Eintreten!“ befahl Gräfin Balesca. „Der Marchese scheint ungeduldig zu werden,“ sagte sie spöttisch, aber sie kam nicht weiter denn schon trat Joseph mit einem großen, prächtigen Rosenbouquet ein.

Der Herr Marchese ließ sich nach dem Befinden der gnädigen Frau erkundigen, und dabei ruhte der lauernde Blick Josephs mit einem stehenden Ausdruck bald auf der schönen Frau, bald auf Anna. Gräfin Balesca nahm mit einigen kühlen Dankesworten die Blumen in Empfang und befahl der Jose, sie hinauszubringen.

„Der Duft macht mir Kopfschmerz,“ sagte sie, „ich lasse dem Herrn Marchese für die liebenswürdige Aufmerksamkeit danken, er kann ja nicht wissen, daß ich diese duftenden Blumen nicht liebe.“

Eine herablassende Handbewegung verabschiedete den

deutschen Landwirth und wünscht, daß jedes Aufsteigen aus einer niedrigen Klasse in eine höhere, also etwa das Aufsteigen eines Bauern zum Gutsbesitzer, möglichst erschwert werde. Es fehlt schließlich mir noch, daß wieder nur der Adelige Rittergüter erwerben dürfe, wie es vor noch nicht achtzig Jahren der Fall war, als Preußen nur dadurch vom Untergange gerettet werden konnte, daß mit allen Vorrechten ausgedünnt und jedem Bürger das Recht gegeben wurde, seine Fähigkeiten da zu betheiligen, wo er sie am besten verwerten zu können glaubte. Es ist ein bedenkliches Zeichen, daß derartige Vorschläge überhaupt öffentlich gemacht werden können, noch dazu von einem Manne, der, wie der auf der ersten Seite der Broschüre angegebene Titel des Verfassers sagt, früher innerhalb der preussischen Verwaltung an verantwortungsvoller Stelle thätig gewesen ist. Was er sonst noch verlangt, z. B. eine gute landwirthschaftliche Statistik, systematische Aufforstung des zum Ackerbau ungeeigneten Bodens, Verkauf der Domänen, um Platz für bäuerliche Ansiedlungen zu schaffen, sind Forderungen, die längst von liberaler Seite erhoben und begründet worden sind. Daneben laufen aber auch wieder Wünsche, denen eine Verwirklichung hoffentlich nicht bevorsteht, wie die Wiedereinführung der Erbpacht, Aufhebung der Freizügigkeit auch Erhöhung der Zölle auf landwirthschaftliche Produkte.

(Zur Donaufrage) wird dem „Peter Lloyd“ aus Wien geschrieben: Angesichts der an die Ratifikation des Donauvertrages geknüpften Kombinationen dürfte es nicht uninteressant sein, sich den Vorgang zu vergegenwärtigen, der seitens der Diplomatie nach der Ratifikation von Verträgen eingehalten wird. Die Ratifikation selbst wird bekanntlich von Seite des Staatsoberhauptes einer jeden Macht vollzogen. Die Vertreter der Signatarmächte treten hierauf gewöhnlich an dem Orte, an welchem der Vertrag geschlossen wurde, also diesmal in London, zusammen, aber lediglich zu dem Zwecke, um die Ratifikations-Instrumente auszutauschen. Ueber diesen Akt wird sodann ein Protokoll aufgenommen. Nach der Natur der gegenwärtig in Rede stehenden Sache kann eine Ratifikation von Seite Rumäniens selbstverständlich nicht stattfinden, da Rumänien keine Signatarmacht ist, ebenso schließt der Zweck, zu welchem die Vertreter der Signatarmächte zusammen treten, jede neuerliche Konferenz, oder Berathung über das Meritum des Donauvertrages von selbst aus. Von rumänischer Seite ist gegenwärtig nur mehr die Zustimmung zu dem Donauvertrage ausständig. Diese könnte entweder in Form einer Note, oder einer mündlichen Erklärung erfolgen, welche allerdings auch gelegentlich des Austausches der Ratifikations-Instrumente abgegeben werden kann. Darüber, ob Rumänien die Absicht hat, seine Zustimmung zu erklären und ob es die eine oder die andere Form für dieselbe wählen wird, hat bisher nichts verlautet.

(Zu den Krawallen.) Wie vorauszusehen war ist die Verkündung des Tisa-Glähar Urtheils nicht ohne Störung der öffentlichen Ruhe vorübergegangen. Namentlich scheinen die Preßburger Antisemiten neuerdings das Bedürfnis in sich gefühlt zu haben, von sich mehr reden zu machen, als für die günstige Beurtheilung der Zustände Ungarns im Auslande angezeigt ist. „Gestern Abends — so wird aus Preßburg vom 3. d. telegraphirt — rotheten sich auf dem Buckmantel, der Promenade und in der Vorstadt Blumenthal gegen 600 Individuen zusammen, um Skandal zu machen. Das Lösungswort war, den erstbesten Juden anzuhalten, zu prügelnd und also den Krawall zu provoziren. Die Juden blieben jedoch zu Hause, und so wurde die Absicht dieser Heben vereitelt. Wie bedroht aber die Ruhe unserer Stadt ist, geht aus dem Umstande hervor, daß die ganze Nacht doppelte Patrouillen die Stadt durchzogen, nachdem die Behörden von dem Vorhaben des Böbels, der im Solde der hiesigen berüchtigten Anti-Semiten steht, Kenntniß hatten. Von Seite der Ortsbehörden sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.“ Daß diese Unruhen am nächsten Tage nicht in größerem Maßstabe wiederholt wurden, ist nur dem Einschreiten der bewaffneten Macht zu danken und liegen uns über die Vorgänge von

Anna hielt die Hand, die sie ihm sanft entzogen hatte, auf das stürmisch pochende Herz gepreßt, sie hätte laut aufjauchzen mögen, aber in demselben Augenblicke durchzuckte sie auch der unsagbar schmerzliche Gedanke, daß sie entsagen müsse.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie, ohne den Blick zu erheben, „das Bewußtsein, um meiner selbst willen von einem edlen Manne geliebt zu werden, macht mich glücklich.“

„So täusche ich mich nicht?“ jubelte er. „Meine Liebe wird erwidert?“

„Würden Sie mir glauben, wenn ich diese Frage verneine?“ antwortete sie mit gepreßter Stimme. „Fürnen Sie mir nicht, wenn ich dennoch Ihren Wunsch nicht erfüllen kann. Lassen Sie uns Freunde bleiben, sehen Sie in mir eine geliebte Schwester, aber fordern Sie keine andere Liebe von mir.“

Siegfried blickte sie starr an; sein Antlitz war bleich geworden; er verstand das nicht: sie liebte ihn und wollte ihm dennoch nur eine Schwester sein?

„Was soll ich davon halten?“ fragte er. „Wie soll ich diese Worte verstehen?“

Sie schlug die blauen Augen zu ihm auf, in denen Thränen schimmerten; war ihre Fassung auch erzwungen, sie hatte nun ihren Entschluß gefaßt, sie wollte in selbstloser Aufopferung entsagen, um dem geliebten Manne ein glänzenderes Loos zu sichern, als er es an ihrer Seite finden konnte.

Daß er dieses Opfer nicht annehmen, selbst nicht entsagen, lieber mit ihr Noth und Sorge, als mit einer anderen Gefährtin Glanz und Reichthum theilen würde, daran dachte sie in diesem Augenblicke nicht, es wahr ihr ja überhaupt unmöglich, einen klaren Gedanken zu fassen und festzuhalten.

(Fortsetzung folgt)

Freitag Abend nachstehende Details vor. Gegen 9 Uhr rotheten sich auf der Promenade mehrere hundert Individuen zusammen, Eljen Stozzy! brüllend. Der Menschenstrom nahm die Richtung gegen den Marktplatz, um die Judengasse zu erreichen. Beim Postgebäude stand Polizei-Multer Beck mit mehreren Polizei-Organen, das weitere Vordringen des Menschenstromes höflich, aber energisch verwehrend. Zwei Kompagnien vom 102. Regimente sind bereits angedrückt und haben die Judengasse von beiden Seiten abgesperrt, ebenso das Michaeler-Thor; Obergespan Graf Eszterhazy und Stadthauptmann Koszchuba entsalten alle Thätigkeit, um die Ordnung anrecht zu erhalten. — Eine zweite Depesche besagt, daß vom Schloßberge Alarmgeschüsse abgegeben und Kavallerieabtheilungen in die Dörfer entsendet wurden und daß in Preßburg selbst die Ruhe erst gegen Mitternacht wieder hergestellt wurde.

(Aus London) vom 1. August wird der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Der Tod Carey's, des Kronzeugen gegen die Mörder vom Phönix-Park bildet, wie leicht denkbar, das allgemeine Tagesgespräch. Die Frage, mit der man sich in Ermangelung von Detailnachrichten beschäftigt, ist die, ob O'Donnell aus eigenem Antriebe oder auch auf Geheiß der Verschworenen den Mord vollführt hat. Wie es sich jetzt herausstellt, wurden die Passagebillets für die Frau und die sieben Kinder Carey's in dem Bureau der Herren Curie für den Dampfer „Kinsau's Castle“ gelöst. Dies geschah allerdings durch eine dritte Person und unter Angabe eines falschen Namens — Power; allein es bedurfte keiner großen Kombinationsgabe, um zu errathen, wer Mrs. Power mit ihren sieben Kindern war. Im Bureau der Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde davon gesprochen und die Verschworenen erlangten Kenntniß davon. Sie kombinirten sehr richtig, daß Herr Carey dort zu finden sein werde, wo sich seine Familie befindet, und alsbald wurden für O'Donnell und dessen Frau Billets für dasselbe Schiff zur Fahrt nach Kapstadt gelöst. Wenn es sich bestätigt, daß bei O'Donnell eine Hülsenmaschine gefunden wurde, so bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß der Mord ein vorausgeplanter, von den Verschwörern in's Werk gesetzter war. Auffallend ist es nur, daß O'Donnell so lange zögerte, die That zu vollbringen. Er ließ es vielleicht anstehen, da er sein Opfer in seiner Gewalt wußte und eine frühe Ausführung für ihn die Unannehmlichkeit gehabt hätte, die Reise in Ketten und im unteren Schiffsraume zubringen zu müssen. Carey unterhielt sich, wie aus einem von ihm an die Behörden gerichteten Schreiben aus Madeira hervorgeht, mit Vorliebe mit O'Donnell, und verfluchte diesem gegenüber, wie er anführt, den „Schurken Carey“ und die Invincibles, was seinen Henker nicht wenig antäufert haben muß. Andererseits ist es leicht möglich, daß O'Donnell zufällig auf dem Schiffe mit Carey zusammentraf. Frau Carey und Frau O'Donnell wurden sehr befreundet, und vielleicht gelangte da „das Geheimniß unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ zur Kenntniß O'Donnell's, der als guter irischer Patriot den Entschluß faßte, Irland an dem Verräther zu rächen. Der Umstand, daß O'Donnell seine Frau mit hatte und bloß nach Kapstadt Passage genommen, spricht dafür. Hätte er als Henker Carey's die Reise angetreten, so dürfte er kaum seine Frau auf eine solche Expedition zur Reisebegleiterin mitgenommen zu haben. In Kapstadt sollte man sich trennen, und als die Scheidestunde nahte, mag Frau Carey der neugewonnenen Freundin gegenüber ihr Herz erleichtert haben, die dann wieder das Bedürfnis empfand, die Last des Geheimnisses mit ihrem Gatten zu theilen. Dies würde den plötzlichen Entschluß O'Donnell's erklären, nach Port Elisabeth weiter zu reisen, um mit Carey beisammen zu bleiben. Es wäre zu wünschen, daß die letztere Version die richtige ist; anderen Falles würde das irische Volk wieder Vertrauen zu der Allgewalt der geheimen Gesellschaften fassen und der Eindruck der Phönixpark-Prozesse würde verwischt werden. In ganz Irland hat die Ermordung Carey's einen unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Dublin war gestern Abend von lauter großen Freudenfeuern erleuchtet.

Der Schluß-Akt in der Affaire Tisa-Glähar.

Vorigen Freitag Vormittag um 11 Uhr fand im Gerichtssaale von Nyiregyhaza der Schlußakt in der Affaire Tisa-Glähar statt. Nachdem der Präsident das Urtheil, wodurch sämtliche Angeklagte freigesprochen wurden, verlesen hatte, richtete er an letztere folgende Worte: Sie sind von jeder Anklage und deren Folgen freigesprochen und von dieser Stunde an frei. Sie sind jetzt wieder den Ihrigen und der Gesellschaft zurückzugeben. Ich ermahne Sie, daß Sie an ihren häuslichen Herd und zu Ihren christlichen Mitbürgern zurückkehren, ruhige Zufriedenheit und Bescheidenheit zur Schau tragen und sich vor allem herausforderndem Benehmen hüten, welches zur Verbitterung der erregten Gemüther und Störung der Eintracht führen könnte. Die ausgestandenen Vegetationen und Leiden müssen Sie als die Folgen von gegen Sie zusammengetretenen Umständen betrachten. Fügen Sie sich in Ihr Schicksal, das oft so unbarmherzig den Menschen trifft und dem oft selbst der Gerechtste und der Aufrichtigste nicht ausweichen kann. Das wollte ich Ihnen mit auf den Weg geben und ich erkläre gleichzeitig, daß, obgleich Scharf, Burgbaum, Außig, Groß und Klein hier vor dem Gerichtshof öfter die schuldige Achtung verlegten, ich gegen dieselben mein Disziplinarrecht nicht anwende.

Joseph Scharf: Wir danken ergebenst.

Stöbös: Bevor Herr Präsident die Verhandlung für geschlossen erklären, erlaube Sie mir, wiederholt meinen tiefen Dank auszusprechen indem ich hinzusetze, daß die hohe Weisheit, die strenge Wahrheitsliebe des hohen Gerichtshofes eine solche und nur eine solche Lösung dieses durch das Zusammentreffen der wunderbarsten Zufälle an den Tag getretenen Prozesses erwarten ließ. Wir, die Mitglieder der Verteidigung und Vertreter dieser Angeklagten, erklären als Juristen sowohl wie auch als Patrioten, die eiferfüchtig den guten Ruf unserer Justizatur stets im Auge behalten, daß wir einen solchen Richterpruch von diesem Gerichtshof erwartet haben, wie dies auch nicht anders kommen konnte. Das Resultat konnte kein anderes sein, als was den Gezehe und der Gerechtigkeit entspricht: die Befreiung der Schuldigen, wenn sie schuldig sind, die Zurückgabe der Angeklagten an die Gesellschaft aber und an ihre Familien, wenn sich ihre Unschuld herausstellt. Daß es so geschehen werde,

haben wir erwartet, es konnte auch nicht anders sein; aber wir, danke dies vor Allem dem Eifer, der Weisheit und der Gerechtigkeitsliebe des hohen Gerichtshofes.

Der Präsident schließt hierauf um 1 Uhr die Verhandlung.

War die Gerichtsszene Vormittags in ihrer vom ganzen Publikum ehrerbietig aufgenommenen Würde ergreifend, so bot der Nachmittag eine Fülle so rührender Ereignisse und Szenen, daß jeder Augenzeuge von Behnmiß über die traurigen Verirrungen der Komitalpolitik und der Untersuchung, von Freude und Stolz über das endliche Obliegen des Rechtes und der Gerechtigkeit, von der tröstlichen Erkenntniß, daß das Gute noch immer eine festgegründete Heimstätte in der Menschheit hat, überwältigt werden mußte. Als die Freigesprochenen vom Gerichtshause kamen, harzte ihrer am Thor des Gefängnißhauses der Rabiner der hiesigen Gemeinde an der Spitze ihrer eigenen Familien und zahlreichen Volkes, und er sprach den Segen über sie, Gott preisend, der die Kerker der Unschuldigen sprengt. Weinen und Schluchzen allen Volkes begleiteten die Worte des Rabiners. Dann erst traten die Frauen und Kinder an die Freigelassenen heran. Um 4 Uhr waren die Gerichts-Zertifikate für die Freigesprochenen ausgefertigt und dem Gefängniß-Inspektor zugestellt, die Freigesprochenen selber hielten sich bis dahin im Gefängniß auf. Nach einigen kurzen Kontroversen mit dem Wachpersonal erhielten auch ihre Familien Eintritt. — Um 4 Uhr erschienen die gesammte Staatsanwaltschaft und alle Verteidiger in der Gefängnißkammer. Die Freigesprochenen wurden einzeln vorgelesen. Dr. Bernhard Friedmann, der letzter Tage in der Hauptstadt geweilt, hatte aus den Sammlungen wohlhabender israelitischer Bürger Budapests durch Vermittlung der israelitischen Landeskanzlei einen größeren Gelbbetrag überbracht, der unter die Leute vertheilt wurde. Friedmann führte das Protokoll, Heumann die Kasse. Jeder Freigelassene empfing von Friedmann folgende Mahnung: „Wohltätige Budapest'ser Juden geben Ihnen hienüt als Geschenk so und so viel, damit Sie in der Lage seien, sich einen entsprechenden Erwerb zu suchen. Die Bedingungen sind: Sie dürfen Niemandem Bohn noch Rache nachtragen; Sie dürfen Niemanden durch Bitten um Unterstützung zur Last fallen, sondern müssen trachten sobald als möglich wieder sich zu einer ordentlichen bürgerlichen Stellung zu verhalten; Sie müssen immerdar ein guter, getreuer, ungarischer Staatsbürger bleiben.“ Die Freigesprochenen gelobten das in die Hände aller Anwesenden und quittirten in der Liste mit deutscher, ungarischer und jüdischer Unterschrift, je nachdem sie schreiben können. Jeder empfing den zugesprochenen Betrag und dann das Entlassungs-Zertifikat und sie verließen den Hof des düstern grauen Hauses, die Stätte ihrer anderthalbjährigen Leiden, am Arm ihrer Frauen, unringt, unjabelt, geherzt und gegrüßt von ihren Kindern. Auf dem Plage vor dem Gefangenenhause hielt eine riesige Volksmenge, begrüßte die Freigesprochenen mit Zurufen und schüttelte ihnen die Hände.

Mittlerweile war Scharf mit Stöbös zum Bizegepan gegangen. Der Knabe Moriz wurde berufen und war, Gott weiß wodurch, wie angewechselt. Von dem empörenden Benehmen im Gerichtssaale keine Spur; er küßte dem Vater Hand und Mund. Gefragt, ob er zum Vater zurückkehren wolle, erklärte er, doch lieber die vom Bizegepan in Aussicht gestellte Entscheidung des Ministers abwarten zu wollen. Der Knabe bleibt sonach einstweilen bei Henker. Bizegepan Joltán stellte die Entscheidung des Ministers binnen 3 oder 4 Tagen in Aussicht, die Familie Scharf wartet bis dahin hier. Im Uebrigen waren Vater und Sohn gefaßt, ruhig, der Knabe sogar kühl. Im Laufe des Nachmittags schickte der Knabe Henker's Sohn ins Gasthaus mit der Bitte, die Mutter und die kleine Schwester möchten ihn morgen besuchen. Frau Scharf lehnte ab. In der Wohnung Heumann's waren gegen Abend sämtliche Verteidiger versammelt. Es erschien eine überaus zahlreiche Deputation der angesehensten Juden des Komitates Szabolcs und der Stadt Nyiregyhaza unter Führung des Reichstags-Abgeordneten Paul Wandel. Der Sprecher rühmte in schwingvoller Rede die hohen, unvergänglichen Verdienste der Verteidiger um Recht und Gerechtigkeit und betonte namentlich wie Karl Stöbös einen Reichthum mühsam erungener Popularität in die Schanze geschlagen, um eine angefeindete, Vielen obiose Sache zum Triumphe zu führen. Stöbös erwiderte im Namen der Verteidigung dankend: „Die riskirte Popularität!“ — sagte er sodann — „sei wie ein in Boden gesenktes Samenorn, es werde später aufkeimen zu machtvoller Saat, denn es werde hoffentlich den nächsten Generationen der Friede zwischen den Bürgern aller Konfessionen beschert sein; um diesen hehren Preis sei kein Opfer zu hoch.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 6. August.

(Vom Hofe.) Seine Majestät der König hat ein Handschreiben seitens des Kaisers von Deutschland erhalten, worin Hochdemselben notifizirt wird, daß die Prinzessin Augusta Viktoria, die Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, eines Prinzen genesen sei.

(Anzeigung.) Seine Majestät der König hat dem Dr. med. wr. Nanniceanu das Kommandeurekreuz des Kronenordens verliehen.

(Das Bukarester Museum) wird demnächst durch eine botanische Sektion bereichert werden, für deren Installation dem Kultusministerium ein Kredit von 9724 Francs eröffnet wurde.

(Das diesjährige Herbstrennen) findet Sonntag den 14. Oktober statt.

(Im Foyer des National-Theaters) wird die Büste des Dichters Bolintineanu aufgestellt werden. Mit der Ausführung derselben ist der rumänische Bildhauer, Herr Georgescu, betraut worden.

(Der Präsident) der Gesellschaft „Cooperatorii romani“ hat die Regierung ersucht, 1. um freien Transport für alle Produkte, welche für die projektirte landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung bestimmt sind, 2. um Veranftaltung von Vergnügungszügen im ganzen Lande an Sonn- und Feiertagen während der Dauer der Ausstellung, 3. um einen Kredit von 16.000 Francs. für die Herstellung eines Ausstellungslotales und für die Prägung von Denkmünzen. Ein Bescheid auf dieses Gesuch ist dem Präsidenten der Gesellschaft bis jetzt nicht zugekommen.

(Preß-Prozess.) Der „Timpu!“ brachte unlängst einen Artikel, in welchem gegen den Polizeichef von Caralaj, Herrn Teodorian schwerwiegende Anklagen erhoben wurden. Herr Teodorian wurde daraufhin seiner Stellung enthoben. Wie nun verlautet, hat derselbe gegen den „Timpu!“ einen Prozeß wegen Verleumdung angestrengt, der während der nächsten Schwurgerichtssession zur Verhandlung gelangen dürfte.

(Bukarester Volksbewegung.) Vom 10. bis zum 16. Juli alten Styls wurden in Bukarest 63 Knaben und 52 Mädchen, im Ganzen 115 Kinder, darunter 12 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraum starben 123 Personen, darunter 15 Juden.

(Verlobung.) Gestern Abends wurde im eragren Freundeskreise die Verlobung des Herrn Julius Hessel mit Fräulein Marie Hillmer gefeiert. Bei den allseits regen Sympathien, welcher sich dieses Bündniß bei allen Bekannten des Brautpaares zu erfreuen hat, konnte es natürlich nicht fehlen, daß die erwähnte Familienfeier auf alle Theilnehmer den wohlthueudsten Eindruck einer für die Beteiligten nur Glück und Segen in Aussicht stellenden Festlichkeit hervorbringen mußte.

(Neues Blatt.) In Bukarest ist ein neues illustriertes Wochenblatt unter dem Titel „Septimana familie“ erschienen.

(Eine neue Aktiengesellschaft.) Der „Economiste roumain“ meldet, daß eine neue Aktiengesellschaft in Bildung begriffen ist mit einem Kapital von 10 Millionen Francs, eingetheilt in 40,000 Aktien à 250 Francs. Diese Aktiengesellschaft, welche den Titel führt: „Société des Scieries à vapeur de Galatz à Czernowitz“, wird die den Herren P. & C. Göb Comp. gehörige Dampfzäge in Galatz und Czernowitz, sowie die Waldungen ankaufen, welche diese Firma in Rumänien, Galizien und in der Botosina besitzt. Ein Theil des Aktienkapitals ist bereits hier gezeichnet worden, während der Rest in Wien und Berlin gezeichnet werden wird. Demselben Blatte entnehmen wir, daß eine Gruppe von Finanziers an hiesigen Plätze die Gründung einer Disconto- und Reportbank projektirt.

(Der Liederlaf-Garten) hat, wie wir vorausgesagt haben, seine alte Zugkraft wieder erlangen. Gestern war der Garten bis zum letzten Winkel gefüllt. Das Publikum amüßte sich vortrefflich, und wenn die künstlerischen Leistungen der Theatergesellschaft des Herrn Jonesen stets auf derselben Höhe wie bisher bleiben, und wenn der Restaurateur Herr Weiß nach wie vor seine Pflicht und Schuldigkeit thut, so wird das Publikum sicherlich dem Garten trenn bleiben.

(Der rumänische Bauer und die Juden.) Der Feuilletonist der „Romania libera“ erzählt in seinem jüngsten Feuilleton, daß er während seiner letzten Reise in der Moldau die Wahrnehmung gemacht habe, daß der rumänische Bauer dem Juden auf dem Dorfe nicht nur freundlich gesinnt sei, sondern sogar in Freundschaft mit ihm lebe. Herr Zamfirescu bedauert diese Thatsache und meint, daß dies ein Unglück für das Land sei. Die Gründe hiefür anzugeben, hat Herr Zamfirescu vergessen. Wir meinen nun, daß wenn überhaupt Jemand bedauert zu werden verdient, so sind es eher Leute vom Schlage des Herrn Zamfirescu, welche trotz ihrer Bildung zu jenen freien Ansichten sich nicht emporschwingen können, welche der gesunde Sinn den Bauern eingiebt.

(Eine militärische Degradation.) Vorigen Samstag, früh um 7 Uhr fand, wie bereits gemeldet, auf dem Plateau von Cotroceni die Degradation des Artillerie-Vicentenans Antoniu statt, welcher wegen Pulverdiebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 5 Jahren verurtheilt worden war. Diese traurige Zeremonie ging, wie „Resboin“ meldet, in folgender Weise vor sich. Der Verurtheilte wurde in die Malmajon-Kaserne geführt, um daselbst die Parade-Uniform anzulegen. Hierauf wurde er zum Plateau hinaus eskortirt, wo ein aus den Detachements sämtlicher Truppen der Garnison gebildetes Quartet unter dem Kommando eines Majors aufgestellt war. Nachdem der königliche Kommissär Gergel das Urtheil verlesen hatte, trat ein Sergeantmajor vor, nahm dem Verurtheilten das Käpi vom Kopfe, riß ihm die Treppen ab und warf Alles zu Boden. Hierauf wurde ihm der Säbel abgenommen und die anderen Distinktionszeichen von der Uniform heruntergerissen und gleichfalls zur Erde geworfen. Er wurde sodann längst der Front des Quartets geführt und hierauf ins Gefängniß zurückgeführt. Diese traurige Zeremonie hat auf die Anwesenden einen tiefen und peinlichen Eindruck gemacht.

(Witterungsbericht) vom 6. August. (Mittheilung des Herrn Meun, Optiker Vittoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 14.5. Früh 7 Uhr + 16, Mittags 12 Uhr + 24 Reaumur. Barometerstand 762. Himmel klar.

Bur Schlußvorstellung der „Deutschen Operetten-Gesellschaft“.

Die Schlußvorstellung der Deutschen Operetten-Gesellschaft im Naschagarten gibt uns den Anlaß zu folgender Erörterung über die seltsame, unter dem Gattungsnamen „Operette“ bezeichnete Kunst-Wart, welche seit ungefähr 20 Jahren das Repertoire aller Bühnen beherrscht. Was wir kürzlich, anlässlich einer Aufführung der „Schönen Helena“ bemerkten, kann für das ganze Genre gelten: die Operette ist ein aus den früheren Liederspielen entstandenes Kunstprodukt, dessen Ausgangsstätte das Paris des III. Kaiserreiches ist. Für den über Nacht reich gewordenen Börsenmann, den blasirten Aristokraten, für das liederliche, in Diamanten strogende Courtesanenthum, bedurfte es einer ihm zusagenden, ansprechenden Zerstreuung, die Zeit vom Diner bis zur nächtlichen Orgie würdig auszufüllen. Diesem Publikum und seinen Bedürfnissen erstand der Wohlthäter, der seine Zeit begriff und der mit dem ganzen Glanz des Verkünders einer neuen Lehre auf die Bildfläche trat. Dieser Mann, mit seiner eigenartigen musikalischen Begabung, mit seinem Satyrkopfe und dem cynisch-familiären Umgangstone; dieser Mann, so frei von allen lächerlichen Skrupeln und feinfühlig in Anwendung, daß man ihm sogar seine deutsche Abstammung verzieh: Jacques Offenbach also, war der eigentliche Erzeuger des Operettengenres. Seine ersten Versuche: „Die Zaubergeige“, „Monsieur et Madame Denis“, „Hochzeit bei Laternenschein“, zeigen, was Offenbach auf edlerem Felde hätte bieten können. Aber Paris, das Paris des III. Napoleon stieg ihm zu Kopfe — das verlotterte Weiberthum ward ihm zum Bedürfniß. Zum Ueberflusse fand er seine Ergänzung an den Librettisten, die mit ihren schlüpfrigen Produkten, seiner ungesund und stets reizbedürftigen Phantasie zu Hilfe kamen und so entstand denn jene Serie erstaunlicher Bühnenwerke, die von der Satyre, vom Pamphlet, von der Parodie, vom Subelroman ihr Material borgen und das mit Boulevardzoten und Cocottendialogen verknüpfet, die Lieblingskost des Publikums jener Epoche bildete. Die Herren johlten, die Damen nickten einander verständnißvoll zu — das neue Genre florirte! — Nun, das Kaiserreich stieg in's Grab, die Franzosen kamen zu sich, die Courtisaneu in die Korrektionshäuser, über die Boulevards strich eine reinere Luft und Offenbach starb mit einer frivolen Dankagung an die Frauen auf den Lippen. Lange vorher aber war ihm der Versuch gelungen, seine Werke auch auf fremde Bühnen zu verpflanzen und zwar am glänzendsten in Wien. Für die Pariser Mme. Schneider (bei welcher, wie sie in Privatkreisen sich rühmte, alle regierenden Häupter ihre Karten abgeworfen) gab es in Wien, Frau

Geistinger, damals von blühender Jugend und von einer seltenen Körperschönheit; überdies im Besitze einer Stimme von unpathischer Wirkung.

Die schöne Helena“ füllte allabendlich das Theater an der Wien und damit war auch Oesterreich für das neue Genre erobert. Nun bürgerte es sich in Deutschland ein, und machte seine Weiterreise nach allen Städten der alten und neuen Welt. Deutschland ward zu jener Zeit von Frau Birch-Pfeifer, Roderich Benediz und dgl. in theatralischer Kur gehalten und eine Posse von Kalisch (der bekanntlich nur französische Vaudevilles verarbeitet) gehörte zu den größten Sehenswürdigkeiten. Kein Wunder, daß die Operette, die nebst den reichen musikalischen Genißen auch noch durch die Massenwirkungen von Chor und Statisten in möglichst bunten Kostümen eine Augenweide bot, an die man bisher nicht gewohnt war, überall durchschlug. Man kam, sah — das neue Genre siegte. Die imponirenden Tantiemen machten in anderen Musikern den Wunsch nach gleichen Erfolgen rege und da war denn zuerst Suppe, der Kapellmeister des Carltheaters, ein Mann von dessen großen Begabung keine Duvette zu „Dichter und Bauer“ Zeugniß ablegt, der sich dem neuen Gebiete zuwandte. Auch er fand seine Textschreiber, welche seit geraumer Zeit sich zu diesem Metier associirten und es in schwungvoller Weise betreiben. Es liegt uns ferne das Verdienst der Herren Zell und Genée, deren Namen wir auf fast allen Partituren Suppés, Strauß und Willböcker's finden, schmälern zu wollen. Es muß ein saueres Stück Arbeit sein, aus dem Wüste veralteter Stücke, Romane, Anekdoten u. Passendes zusammenzustöbern und componirfähig zu gestalten!

Wir können uns hier nicht über die Nachttheile auslassen, welche das Operettenthum in das deutsche Theaterwesen gebracht hat. Einer davon ist, daß es ein Bühnenproletariat geschaffen hat, dessen Existenz ganz berechtigungslos ist. Die Operette mit seinen kaleidoskopischen Effekten braucht Massen, und unter diese Massen flüchtete im Laufe der Zeit ein Theaterpöbel, der von dem Ernste der Bühnenlaufbahn nicht die mindeste Idee hat. Wozu auch? Er hat den Bühnenraum anzufüllen, sich hin- und herzubewegen, eventuell sich seiner Noten mit möglichem Kraftaufwande zu entledigen. Wir gelangen nun an die Frage, ob das Theater, nach Schiller, als eine moralische Anstalt, oder nur als ein Zerstreuungsort zu betrachten sei, gebieten uns jedoch Einhalt, da die Antwort eine viel zu weitgehende sein würde und kehren zu unserer Operette zurück, die sowohl im Hofsaale, als im Naschagarten den Bukarestern, über ein halbes Jahr hindurch die Abende verkürzen half. Haben wir der Wintergesellschaft einen Nachruf gewidmet so wollen wir diesmal auch der neugewonnenen Kräfte gedenken, welche die abgegangenen ersetzen mußten.

Die Bilanz zwischen Fräulein Stibel und Fräulein Drucker haben wir nach den ersten Gastspielrollen der Letzteren gezogen. Fräulein Drucker hat die schönen Stimmittel, die in den hohen Tönen von packender Wirkung sind, sie hat die Jugend, eine einnehmende Figur, eine interessante Physiognomie auf ihr Guthaben zu schreiben. Doch scheint diese Künstlerin auf ihr Fortschreiten keinen übergroßen Werth zu legen, überläßt sich ihren Launen und Eingebungen auf der Bühne, die man nur mit der fertiganzgearbeiteten Rolle betreten soll. Es wäre sehr schade, wenn diese zu so schönen Hoffnungen berechtigende Sängerin auf dem Wege des Naturalismus stehen bleiben und nicht allen Ernstes daran arbeiten wollte, eine Künstlerin ersten Ranges zu werden. Dazu bedarf es aber der vollen Hingebung an die Kunst, die in keinem Genre Nachlässigkeit oder Halbheit duldet. Der anderen Damen haben wir gelegentlich des Saisonschlusses im vergangenen Winter gedacht, bis auf die neugagirte Fräulein Bosé, welche hier meist an stimmlicher Indisposition litt und der wir vollständige Genesung in einem ihr zusagenderem Klima wünschen und auf das Fräulein Rogall, deren Aufgabe es war, sich der singenden Mütter zu entledigen. Die Dame that dies auch nach ihren besten Kräften. An das Herrenpersonale gelangend, haben wir der tüchtigen Tenoristen Herren Polak und Schmidt (der letztere neu) Erwähnung zu thun. Herr Schmidt wird, wenn er seinem Hange zum Loslegen Einhalt gebietet, gewiß in Bälde ein dauerndes Engagement an einer bedeutenderen Bühne erreichen. Und so kommen wir an das Komikertrio Groß, Haas, Ewald. Die Leistungen des Ersteren haben wir jederzeit gebührend gewürdigt. Herr Groß wird, hauptsächlich als Charakteristiker, eine Stütze jeder Bühne sein, der er angehören sollte. Wir haben ihn in den verschiedenartigsten Fächern gesehen, leider aber nie in einer eristeren Rolle, die seine Begabung erst in richtigen Lichte gezeigt hätte. Herr Groß müßte ein guter Stern nach Berlin führen, wo man seinen Werth sofort erkennen würde. Herr Haas ist für charakteristische Rollen sehr talentirt. Außerdem wird ihm sein umfangreicher kräftiger Bariton, allerorten eine gute Aufnahme sichern. Herr Ewald, eine brauchbare zweite Kraft mit angenehmer Stimme, dürfte schließlich je in die erste Linie vorrücken und Träger eines Stückes an einer großen Bühne werden. Wir wollen gerne erfahren, daß wir uns getäuscht haben, und nehmen die Gelegenheit wahr mit der Versicherung zu schließen, daß weder Voreingenommenheit noch eine gegenwärtige Empfindung jemals unser Urtheil leitete, sondern einzig und allein die unparteiische Erwägung der gebotenen Leistungen. J. Bm.

Haute Chronik.

(Eine unglückliche Kahnfahrt im Bosphorus.) Man schreibt aus Konstantinopel vom 26. Juli: Am 19. Juli unternahm der Lehrer der kaiserlichen Prinzen für die französische Sprache, Herr Garbey, in Begleitung eines seiner Freunde, Herrn Tingir, und eines Matrosen auf seinem Nachen einen Ausflug auf dem Schwarzen Meere, der ein unglückliches Ende nahm. Als das schwache und überdies schlecht gelenkte Fahrzeug sich eben der Bosphorus-Mündung näherte, wurde es von einem inzwischen entstandenen Sturm umgestürzt und in tausend Stücke zerstückelt. Garbey und der Matrose verschwanden in den Wellen, Herr Tingir dagegen wurde auf einen Felsen geschleudert, an den er sich fest anklammerte. So hielt er sich, bis ein türkischer Küstenwächter ihn aus

seiner Lage befreite. Die Leichen Garbey's und des Matrosen konnten erst am 24. d. gefunden werden, als sie durch eine Strömung neuerlich nach dem Bosphorus zurückgetrieben wurden. Beide Leichen befanden sich im Zustande fast vollständiger Auflösung und waren bis zur Unkenntlichkeit entsetzt.

(Jugendliche Anarchisten.) Aus Paris, 30. v. M., wird geschrieben: Schreckliche Kinder im schlimmsten Sinne des Wortes scheint das Gymnasium zu Casters im Tarn-Departement unter seinen Schülern zu heherbergen. Vor einigen Abenden, als die Schüler bereits schlafen gegangen waren, bemerkte ein Hausdiener einen schwachen Vichschimmer, der aus einem der Wirtschaftsräume drang. Bei näherer Untersuchung entdeckte er eine brennende Lunte, die mit einer großen Bombe in Verbindung stand. Der Hausdiener entfernte zunächst die Lunte und benachrichtigte dann sofort den Direktor. Dieser veranlaßte weitere Nachforschungen und man entdeckte denn auch alsbald eine zweite Bombe, welche in der Aula des Gymnasiums hinter einem Pfeiler versteckt lag und gleichfalls mit einer brennenden Lunte versehen war. Es handelte sich nur um Minuten und ein Theil der Anstalt wäre zerstört worden, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Ausführung des Verbrechens verhindert hätte. Die Anstifter dieses Frevels wurden am nächsten Morgen erwischt. Es waren vier der Gymnasiasten, welche sofort, nachdem sie das Bett verlassen hatten, nach der Aula eilten. Sie stießen einen Ruf der Ueberraschung aus, als sie dort die Bombe hinter dem Pfeiler hängen, die Lunte aber losgerissen und erloschen am Boden liegen sahen. Damit waren die jugendlichen Anarchisten entdekt. Ihre nächste Strafe bestand in sofortiger Ausweisung aus der Anstalt. Sie gaben an, sie hätten die Wirtschaftsräume und Unterrichtsräume zerstören wollen, um sich für das ihnen gebotene schlechte Essen zu rächen!

Telegraphische Nachrichten.

Cetinje, 4. August. Der Fürst von Montenegro tritt am 15. August die Reise nach Konstantinopel an.

Wien, 5. August. Das „Fremdenblatt“ sagt, es sei ermächtigt, zu erklären, daß die Audienz des Grafen Kalnohy beim Kaiser von Deutschland in Galatin nicht den Zweck hatte, gewisse Besorgnisse zu gestreuen, und daß in derselben keineswegs von der inneren Politik Oesterreichs die Rede gewesen sei. Graf Kalnohy habe sich nach Galatin bloß deshalb begeben, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen.

Wien, 5. August. Das definitive Resultat der Nachwahl ist zwar noch nicht bekannt, aber die Wahl Hänel's zum Reichstagsabgeordneten scheint gesichert zu sein, da er bis jetzt 12,659 Stimmen erhalten, während sein sozialistischer Gegenkandidat bloß 8744 Stimmen erhielt.

Frobsdorf, 5. August. Der Gesundheitszustand der Grafen Chambord ist ein befriedigender, der Graf ist aber noch sehr schwach.

Petersburg, 5. August. Die Bevölkerung von Sekatherinow hat am 2. dieses die Juden angegriffen, weil diese angeblich einen Bauer mißhandelt haben. Der Aufruhr konnte erst durch das Einschreiten des Militärs gedämpft werden. Zehn Bauern sind getödtet und 13 verwundet worden. Die Ruhe ist hergestellt.

Konstantinopel, 5. August. Die Quarantaine für unverdächtige Schiffe ist auf 20 Tage und für verdächtige Schiffe auf 25 Tage reduziert worden.

Athen, 5. August. Gestern wurde im Pireus ein Erdbeben verspürt, das aber glücklicherweise keine traurigen Folgen hatte.

Alexandrien, 5. August. Gestern starben in Kairo 160 Personen.

Belgrad, 5. Juni. Die Nachricht, daß der Kultus- und der Finanzminister zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt und daß sie durch die Herren Kujurgic und Kaljevic ersetzt worden wären, ist unbegründet.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsen = Bericht.) Die Geschäftslage des heutigen Tages läßt kaum eine Steigerung zu. Die Umsätze sind äußerst geringfügig und bleiben die Kurse nominell. Dacia-Romania 380. — Constructions-Actien 493. — Mobiliers 208. — 5 % amort. Rente 93 5/8.

Course vom 6. Aug. n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.	—	—	—	—	—
5 prc. Rum. Rente am.	93. 1/2	—	Napoleons	9.49	9.48 5/8
5 „ Rum. Rente per.	92 —	—	Ducaten	5.55	5.66
6 „ Staats-Obligat.	98. —	98. 1/2	Imperial	9.75	9.75
6 „ Rum. Eisenb.	—	—	Lira ottom.	10.83	10.83
Obligationen, neue	103. —	104. —	Silber gegen Papier	100. —	100. —
7 prc. Cred. fonc. rural	101. 1/2	102. —	Rabel Pap. compt.	117.25	117.25
5 prc. „ „ urb.	87. 1/8	87. 3/4	Credit-Anstalt.	294.90	296. —
7 prc. „ „ nrb.	101. —	101. 1/2	5 proc. Rente met.	79.60	79.60
5 prc. Municipal-Obl.	83. 1/2	84. —	Rente Pap.	78.80	78.80
Pensions-Casse-Obl.	230. —	234. —	Goldrente	99.60	99.80
Municipallose L. 20.	32. —	34. —	Türkenlose	25. —	24. —
Rum. Nationalbank	—	1375	London	119.95	119.90
B. que de Roumanie	—	—	Paris	47.40	47.40
Credit mob. roumain	—	208. —	Berlin	58.55	58.50
Rum. Baubank	—	493. 1/2	Amsterdam	98.65	98.65
Versich.-Gesellschaft	—	—	Paris.	—	—
Dacia-Romania	—	380. —	5 proc. Franz. Rente	109.15	109.10
Versich.-Gesellschaft	—	—	5 proc. Rum. Rente	92. —	92. —
Nationala	—	233. —	6	—	—
Gold-Agio	2.30	2.25	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	212. —	213. —	Credit mobil. roum.	420. —	420. —
Deutsche Mark	123. —	125. —	Griech. Anleihe 1879	—	—
London 3 Monate	25. —	—	1881 350. —	348. —	—
London Cheq.	28.28	—	Ottomanbank	735. —	735. —
Paris 3 Monate	99.05	—	Türkische Schuld	10.67	10.67
Paris Cheq.	99.85	—	Türkenlose	51. —	51. —
Berlin Cheq.	123. —	—	London Sicht	25.30	25.30
Berlin 3 Monate	122.12 1/2	—	Amsterdam 3 Mon.	206.37	206.37
			Berlin 3 Mon.	122.37	122.37
Auswärtige Notirungen vom 4. Aug.			London.		
Berlin.			Gestern		Heute
Napoleons	16.23	16.24	Consolidés	99. 7/8	99. 10/16
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.75	103.60	Actien der Banque	—	—
5 „ „	99.60	99.10	de Roumanie	11. 1/2	11. 1/2
Rente amort. C. F. R.	93.75	93.75	Paris 3 Monate	25.51	25.51
Anlehen Oppenheim.	110.20	109.90	Berlin 3 Monate	20.70	20.70
Rubel Papier Compt.	200.80	200.90	Amsterdam 3 Mon.	12.03	12.03
London 3 Monate	20.32	20.32	Frankfurt.		
Paris 3 Monate	80.60	80.60	5 proc. Rum. Rente	—	—
Amsterdam 3 Monat	167.75	167.85	amort.	93.68	93.58

Vizitations-Ausschreibungen.

30. Juli [11. August]. Herstellung zweier Brücken über den Fluss „Caliceu“ auf der Vicinal-Strasse „Albeni-Zorlesci, eine in der Kommune „Negoescl“, die andere in der Kommune „Prigoria“.

— Permanent-Comité des Distriktes „Gorj“ in Tirgu-Jiul.

4./16. August. Wiederherstellung der Chaussee zwischen dem Helenen-Asyl und Cotroceni, sowie Chausseirung und Beschotterung des Weges von der Chaussee Kisseleff zum evangelischen Friedhofe. — Domänen-Ministerium.

4./16. August. Ausführung von Reparaturen an den Lokalitäten der Tribunale des Distriktes Ilfov. — Permanent-Comité in Bukarest.

5./17. August. Verlängerung der Florence der Landwirtschafts-Schule von Herestrau. Reparatur der Gebäude der letzteren und Bau eines Geflügel-Stalles (cotet) daselbst. — Domänen-Ministerium.

9./21. August. Wiederherstellung der zerstörten Stellen auf der Chaussee Bumbesci, zwischen Kilometer 95—99 und 100—102. — Permanent-Comité des Distriktes „Gorj“ in Tirgu-Jiul.

18./30. August. Lieferung von 240 Telegraphen-Stangen für die Linie Calafat-Craiova. Garantie: Ln. 240. — Präfektur des Distriktes „Dolj“ in Craiova.

18./30. August. Ausführung verschiedener Zimmermanns- und Tischler-Arbeiten (Neulegung des Fussbodens in einem der Magazine des Central-Depots und Anfertigung von 6 Vorrathsschränken. Garantie: Ln. 200. — Kabinet des General-Direktors des Post- u. Telegraphen-Wesens in Bukarest.

20. August [1. September]. Lieferung und Ablagerung von 1000 Kubikmetern Marascher Schotter auf Kilometer 261 der Chaussee „Galati-Falciu“. Devis: Ln. 20,130. — Permanent-Comité des Distriktes „Covurluiu“ in Galatz.

22. August [3. September]. Herstellung von Chausseebauten im Arme-Arsenal. — Kriegs-Ministerium.

23. August [4. September]. Wiederherstellung dreier Brücken auf der Chaussee „Galati-Prut“. Devis: Ln. 13,824. — Minister. d. öffentl. Arbeiten u. Präfektur des Distriktes „Covurluiu“ in Galatz.

25. August [6. September]. Lieferung von 210.000 Klg-Brennholz in die verschiedenen Stand-Quartiere des V. Dorobanzen-Regiments. — Kanzlei desselben in Giurgiu.

12/24. September. Verpachtung verschiedener Kommunal-Steuer-Einnahmen der Stadt „Turnu-Magurele“ auf die Zeit von 3 Jahren vom 1. April 1884 ab. — Primarie in Turn-Severin.

10./22. Oktober. Verkauf des Hauses in der Strada Biserica-Jenei No. 4 (Mazar-Pascha). Garantie. Ln. 10,000. — Kriegs-Ministerium.

Bukarester Turn-Verein.

1. Fortsetzung der großen Bowle
Mittwoch, den 8. August a. cr.
12 7 1—2 Dasselbe Duett.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Dienstag, den 7. August (26. Juli) 1883
Vierter gemüthlicher Sängereabend
bei
frischem Freitrunke und Humor.
12 44 —2 Zwei.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

Doktor J. Braunstein
gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:
Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).
Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).
Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittags.

1105 Strada Decebal No. 20, hinter der Barazia. 30-100

Wichtig für Eltern!

Vom Beginn des neuen Schuljahres (1. September 1883) nehme ich Knaben, welche unsere anerkannt vorzüglichen ev. Sächs. Schulen in Kronstadt besuchen wollen, in gänzliche Verpflegung. Honorar pro Monat 20 fl. ö. W., worin ganze Verpflegung, freie Benützung des Claviers nebst gewissenhafter Korrepetition inbegriffen ist. Außerdem werden die Knaben verhalten am Familienleben theil zu nehmen.

Alexander Köpe,
Professor an den Sächs. Schulen, Kirchof No. 70.
Nähere Auskünfte erteilt, selbst brieflich, die Administration des Blattes. 1218 7—10

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU. (279) 55
In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 49.

(MOSAIC) BUREAU TECHNIQUE ENTREPRISE (ASFALT)

E. F. Schwamberger,
Strada Ene No. 5 Bukarest.

Bohre aus Steinzeug u. Cement für Canäle u. Aborte.
Platten aus Cement, Basalt, Terracotten u. Mosaik.
Trottoire aus Beton, Asphalt und Mosaik.
Isolirschichten aus Asphalt, Bleiplatten u. Cement.
Diverses: Eisenbahnschienen, Chamottsteine, Dachpappe, Wellenblech, Pumpen, Kalk, Gyps, Cement etc. etc.

Depot der Basalt-Fabrik Jean Marie & Co.
Verkauf u. Verlegen zum Fabrikpreise.
— Installation gewissenhaft und billig. —

1032 15—26

Soeben erschienen:

Der Rumänische Jugendfreund.
Lesebuch von Fr. Bergamenter.

Approbirt mit Dekret des hohen königl. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht.

für die Schulen im Königreiche Rumänien.

Zu haben: Im Hauptverlage, Hof-Buchdruckerei von Göbl's Söhnen, Passage-Romän; dann in den Buchhandlungen der Herren Socer & Co. und Spilösep. Preis: Im Umschlag geheftet Frcs. 2.— Gebunden in steifen Deckel mit Leinwandrücken Frcs. 2.50. 1241 1-12

Zur Nachricht.

Die Correspondenzanstalt von E. Scheilenberger in München übernimmt Correspondenzen u. Uebersetzungen aus und in alle europäischen Sprachen, ertheilt Rath u. Auskünfte in allen Geschäfts- u. Privatangelegenheiten, vermittelt Adressen und Connaissancen zu jedem beliebigen Zweck, als: Verkäufe, Käufe, Vertretungen, Versorgungen, Placements, Mariagen u. s. w. 1038 12—20

Versandt speciell Münchner Artikel: Bier, Kunstgegenstände x. x. Verbindungen in jeder deutschen Stadt, sowie mit allen Theilen der Welt. — Strengste Diskretion. — Vielfache Erfahrung. — Alle Anfragen werden gegen 1 Franc Briefmarken beantwortet.

ELAST. BRUCHBÄNDER
neuester Construction, äußerst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, engl. und franz. Krampfadestrümpfe, Neuestes in Susensorien, alle chirurgischen Gummivaaren und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

OHNE FEDER

O. NEUPERT, vorm. J. G. ZIEGER, WIEN, gegründet i. Jahre 1873
I. Graben 29, im Innern des Erntnerhofes, Lager sämtl. Parifer Specialitäten, Versandt prompt u. discret pr. Nachnahme. 923 21—24

Gesucht!

Eine bessere Dienstmagd, welche auch in der Küche zu verwenden ist, findet sofort Stellung. Wo? sagt die Exped. d. „Buf. Tagbl.“ 1246 1—6

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.
Raschka-Garten.
Deutsche Operettengesellschaft.
Direction Wolf.
Dienstag, 7. August (26. Juli)
Letzte Vorstellung.
Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten von Millöcker.

Stauri-Garten.
Trupa romană de Comedie și Vaudeville.
Sub-Prefectu in Plaza Comedie de V. Alexandri.
INTERMEDIU
Cântat de D. Zora A. Wellner, D-nii G. Gabrielescu și J. D. Jonescu.
Contesa Margot
Comedie intr'un act. Trad. din franțuzese.

Terrasse Ottetelchano
Concert Soirée Louis Wiest
Pilsner Bier 66
vom bürgerlichen Bräuhaus.
Anfang 8 Uhr. Abends. Eintritt frei.

Pașak's Lumea noua.
(Intrarea Cismegiu)
Wiener Possen-Gesellschaft.

Echter Syrmier Kloster-Slivovitz
v. Jahre 1834 Fl. Fr. 8.—
" " 1843 " " 6.—
" " 1862 " " 5.—
" " 1865 " " 4.—
" " 1868 " " 3.50
" " 1872 " " 3.—
empfiehlt bestens
Joan Kosman,
Ecke der unteren Passage Romän.

Weinfässer
werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad Jignitza, Str. Negru-Voda 16.

Französische Sprache
Conversation und Literatur
Profesor Ed. Nicot
AKADEMISCHER LEHRER
aus Frankreich.
Gefällige Anfragen werden Post-restaure erbeten. 540 113

Clavier-Lehrerin,
welche seit 2 Jahren im ersten hiesigen Mädchen-Institute mit gutem Erfolg Unterricht erteilt hat, wünscht in und außer dem Hause Lektionen zu geben. Beste Zeugnisse können vorgelegt werden. Näheres bei der Exped. d. „Buf. Tagblatt“. 245 2—5

Meltzer's
Schwimmschule
JIGNITZA
für Damen und Herren
Täglich geöffnet
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Wasser 18°. Dusche 10°

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan
Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor-d. r. bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
" Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
" Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.
In Rustschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.
Von Rustschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.
Von Giurgevo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
" Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.
" Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
" Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.
In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Vormittags.
" Rustschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags
" Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.
" Lompalanka: Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh
" Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
In Turn-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
Von Turn-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.
" Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.
" Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)
" Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgevo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

Blitzzüge:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.
Nach Giurgevo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.
Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.
Von Giurgevo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags

Vergnügungszüge:

Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.
Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.